

flach. — Feuchte Wiesen und Wälder. Sichere Standorte: Holmboda in Schweden (Almquist), in fluvio Motala (Indebetou), bei der Eremitage in der Nähe von Kopenhagen (Kükenthal), Mühlenteich bei Abbenhausen in Hannover (Beckmann), Steinbruchteich bei Walkenried am Harz (Kükenthal).

Syn.: *C. tricostata* Fries (mant. III. 1842, p. 152).

C. Schummelii Sieg. (in Jahrb. schl. G. 1857, p. 66).

Aendert ab:

β. *brachystachya* m. Aehrchen eiförmig-rundlich, sitzend. — Kilsta in Schweden (Luhr).

Syn.: *C. aemulans* Liebm. et Drej. (hafn. p. 291) ex p. (Forts. f.)

Der Banater-Standort des *Botrychium Virginianum* (L.) Sw.

Von J. Dörfler, Wien.

In Nr. 7 des Jahrg. 1888 der österr. bot. Zeitschrift schildert Dr. A. v. Degen das Auffinden eines Standortes von *Botrychium Virginianum* (L.) Sw. im südlichen Ungarn. Degen erzählt, dass die Entdeckung dieser hochinteressanten, für ganz Ungarn neuen Pflanze nur dem Umstande zu verdanken sei, dass er sich, in der Absicht, eine Exkursion auf den Baroner-Felsen zu unternehmen, der Führung eines Bauernburschen anvertraut habe, der trotz gegenteiliger Behauptung den Weg nicht kannte und irre gegangen sei. Der „Führer“ habe Degen nämlich bis in die Nähe des nordwestlich von Neu-Moldova gelegenen Dorfes Karlsdorf geführt und habe dann einen seit Jahrzehnten unbegangenen Weg eingeschlagen, der alsbald entlang des Randes eines uralten Eichenwaldes weiterlief. Dort sah nun Degen „im Waldesdunkel unzählige Exemplare des *Botrychium Virginianum* aus dem fusshoch liegenden vermoderten Laub hervorleuchten!“

Als ich heuer mit meinem lieben Freunde Karl Ronniger einen botanischen Ausflug in das Banat unternahm, und dabei Neu-Moldova berührte, konnten wir nicht der Versuchung widerstehen, obigen Standort aufzusuchen. Ein Blick auf die Generalstabskarte belehrte uns, dass Karlsdorf nicht „nordwestlich,“ sondern nordöstlich von Neu-Modova liegt, den Baroner-Felsen sahen wir auch, die Richtung unserer Excursion war also festgestellt. Unsere Hauptaufgabe war nur noch, ebenso wie Degen damals, irre zu gehen, dabei aber den richtigen „unrichtigen“ Weg zum Baroner-Felsen einzuschlagen. In der genauen Schilderung der Situation, speziell mit dem „uralten Eichenwald“, an dem der Weg alsbald weiterlaufen musste, hatten wir genügende Anhaltspunkte, um auf ein günstiges Resultat unseres Ausfluges hoffen zu können.

Wir bestiegen also am frühen Morgen — es war der 21. Juni — eines der dortigen federlosen Wägelchen, das uns alsbald dem „anmutigen Baroner-Thal“ entgegenführte. Von der Anmut des Thales verspürten wir jedoch herzlich wenig; der Himmel hatte seine Schleussen geöffnet, es regnete und regnete, und so waren wir gezwungen, zu dem primitiven Dache über unserer „Equipage“ Zuflucht zu nehmen. Die Reifen dieses Daches waren wohl so ziemlich intact, umso weniger vermochte sich aber auch die kühnste Phantasie eine richtige Vorstellung vom ursprünglichen Aussehen des Flechtwerkes darüber zu machen; diverse Flicker und Lappen mussten herhalten, um vorschriftswidrige Oeffnungen, die bei gutem Wetter einen ganz willkommenen Ausblick auf die herrliche Gegend gestattet hätten, halbwegs wasserdicht zu machen, und trotzdem wurde unsere Mühe und unser Vertrauen schnöde belohnt; denn gerade dort, wo wir es für am wenigsten notwendig hielten, liess das Dach das „köstliche Nass“ am meisten durchsickern. In dieser heiteren Situation rollten wir also dem Baroner-Thal entgegen, gespannt der Dinge, die da kommen sollten.

Den Ersten, auf den wir stiessen, fragten wir nach einem „uralten Eichenwald“. Der Mann schüttelte den Kopf und erklärte, seit Menschengedenken sei in der Gegend des Baroner-Felsens nie ein Eichenwald gestanden, ein „uralter“ schon gar nicht, dort gebe es nur Buchenbestände. Beim Nächsten die gleiche Auskunft! — Da führte uns der Zufall den liebenswürdigen Forstwart in den Weg, dessen Rayon gerade der Baroner-Felsen und Umgebung bildet. Derselbe versicherte uns, er sei nun schon 22 Jahre auf gleichem Posten, kenne wohl jeden Steg und jeden Baum, aber einen Eichenwald habe es hier thatsächlich niemals gegeben. — Tableau! —

Ich erkundigte mich weiter, ob er überhaupt keinen Eichenwald in der Nähe wisse, und erhielt den Bescheid, dass es einen kleinen Eichenbestand wohl gegen den Pregletilu hin gegeben habe, doch auch dieser sei schon seit einer Reihe von Jahren abgeholzt. Nun war doch endlich ein Eichenwald zugestanden und der Herr Forstwart war gerne bereit, mich dorthin führen zu lassen. Er geleitete uns bis über die Strassenserpentinen auf der Höhe nächst Karlsdorf und übergab mir dort seinen Waldheger als Führer. Diesem folgte ich, von strömendem Regen mit rührender Consequenz begleitet, durch dick und dünn, während Freund Ronniger vernünftigerweise zurückblieb. Gar bald merkte ich aber, dass in der eingeschlagenen Richtung unmöglich der Degen'sche *Botrychium*-Standort liegen könne, denn gewiss wäre Degen, der angesichts des Baroner-Felsens dessen Gipfel erreichen wollte, einem Führer, der ihn gerade in entgegengesetzter Richtung ins Thal hinab geführt hätte, nicht gefolgt. So fand ich denn thatsächlich zwar eine Lichtung, wo früher ein Eichenwald gestanden haben mochte, aber keine Spur von einem *Botrychium*.

Die Gegend heimlich verwünschend, watete ich im kniehohen Grase und auf aufgeweichtem Boden zurück. Da — nun kommt der historische Moment! — erzählte mir der Waldheger, dass auch er sich etwas für Blumen interessiere, und erst vor zwei Tagen habe er eine Pflanze gefunden, die er früher nicht gesehen oder wenigstens nicht beachtet habe. „Die Pflanze — schilderte er weiter — besitzt einen etwa fusshohen Stengel, der oben ein grosses fein zerteiltes Blatt trägt, das ungefähr so aussieht — dabei zeigte er auf ein gerade am Wege stehendes *Chaerophyllum* —, und aus der Mitte dieses Quirls erhebt sich ein spannhohes Schaft, an dem eine Unmasse winziger gelber Blüten sitzen. Das merkwürdigste aber an diesen Blüten ist, dass sie stark stauben, wenn man an den Stengel klopfe!“ — Wer vermag sich meine freudige Ueerraschung vorzustellen! Deutlicher hätte mir das gesuchte *Botrychium* nicht beschrieben werden können! Natürlich äusserte ich sofort den Wunsch, zu dem in Rede stehenden Orte geführt zu werden. Beim Wagen wieder angelangt, liessen wir diesen langsam zurückfahren, stiegen die Serpentine hinab und wanderten die Strasse entlang bis zum Fusse des Baroner-Felsens. Von dort führt seit 2—3 Jahren ein Reitweg durch den Wald nach Karlsdorf. Wenige Schritte stiegen wir an diesem empor und da stand es vor mir im Schatten der Buchen, knapp am Wege — ein prächtiges Exemplar des *Botrychium Virginianum*. Ich blickte um, dort sah ich noch eins und weiter winkten mir noch mehrere Stöcke des lieblichen Farnes entgegen. Gar schnell war aller Aerger über das stundenlange Irregehen im strömendem Regen vergessen; wir hatten nun doch unsern Zweck erreicht und Gelegenheit gefunden, das *Botrychium Virginianum* am Banater-Standorte in der Gegend des Baroner-Felsens zu beobachten.

Wie Schuppen fiel es mir aber auch von den Augen. Das, was ich bis zu diesem Augenblicke nicht glauben wollte und konnte, war mir nun zur Gewissheit: Degen hatte — horrible dictu — den Buchenwald mit einem Eichenwald verwechselt! Schon das „fusshoch liegende, vermoderte Laub“ hätte mich darauf führen sollen. Als ich Tags darauf mit Herrn Apotheker Vidakovich in Neu-Moldova zusammentraf, versicherte mir dieser, dass der Degen'sche Standort thatsächlich reiner Buchenwald sei. Er kenne die Lokalität nur zu genau, denn er habe gewiss schon 10 Jahre vor Degen die Pflanze

dort beobachtet, aber erst durch Degen sei ihm der Name derselben bekannt geworden.

Ein grosses Rätsel blieb es aber doch, wie einem so gewiegten Botaniker, wie Degen, ein derartiger fast unglaublicher Lapsus passieren konnte. Auch darüber sollten wir bald belehrt werden. Einige Zeit später sass ich am Abend mit meinem lieben Reisegenossen zu Orsova im Garten des Hôtels zur ung. Krone und liess es mir nach den Mühen des Tages wohlgehen. Da stand plötzlich Dr. v. Degen, den ich in Budapest glaubte, vor uns. Auch er hatte eine botanische Reise ins Banat unternommen. Gleich nach der Begrüssung interpellirte ich ihn wegen seines Irrtums und Degen gab ihm auch ohne Weiteres zu. Er habe — erklärte er — beim Einsammeln des *Botrychium* einfach nicht in die Höhe geschaut, und als er später in Budapest den eingangs citierten Aufsatz niedergeschrieben habe, sei ihm ein Eichenwald vorgeschwebt, also habe er so berichtet. . . . Nun wussten wir die Entstehung des famosen „buchenen“ Eichenwaldes, der nun auch in Ascherson's Synopsis erwähnt ist. . . .!

Bezüglich der Banater Pflanzen des *Botrychium Virginianum* will ich schliesslich, gleich Degen, deren besondere Ueppigkeit ganz speziell hervorheben. Thatsächlich habe ich noch keine Exemplare von einem anderen europäischen Standorte gesehen, die sich an Grösse mit jenen aus dem Banat auch nur annähernd messen könnten. Degen's grösstes Exemplar hat vom Rhizom bis zur Spitze der Rippe eine Höhe von 52,2 cm. Solche Stücke und grössere fand ich mehrere, ja meine grösste Pflanze übertrifft sogar jene Degen'sche um fast die Hälfte. Sie misst nämlich nicht weniger als 74 cm.*) und steht den grössten Exemplaren meines Herbares (sie stammen aus den Vereinigten Staaten) nur um Weniges mehr nach.

Du aber, lieber Leser, der Du vielleicht Lust hättest, den merkwürdigen Standort selbst aufzusuchen, hast es nun bequem; Du kannst direkt auf Dein Ziel lossteuern. Du brauchst Dich blos nach Neu-Moldova zu begeben, wo Du Dich im Gasthaus der biederen deutschen Familie Zeller erquicken kannst, während Dir ein Wagen herbeigeschafft wird. Dann fahre hinein in das liebliche Baroner-Thal auf dem wirklich prächtig angelegten Wege, und wenn Du ein wenig Zeit findest, so blicke auch hin und wieder in die Höhe und Du wirst sehen, dass die Bäume Buchenlaub tragen, dass also endlose Buchenwälder Dich begleiten. Fahre bis zu jener Stelle am Fusse des Baroner-Felsens, wo rechts von der Strasse der neue Reitweg nach Karlsdorf im Walde aufsteigt, und wenn Du diesem Wege etwa 10—15 Schritte weit folgst, so wirst Du — es muss nicht gerade regnen — das *Botrychium Virginianum* vor Dir sehen. Das ist dann mein Standort! Steigst Du aber auf dem gleichen Wege noch einige Kilometer weiter bergan, dann dürftest Du dort ebenfalls „im Waldedunkel unzählige Exemplare des *Botrychium Virginianum* aus dem fusshoch liegenden, vermoderten Laub — wohlgemerkt Buchenlaub! — hervorleuchten“ sehen; denn nach Mitteilung des Waldhegers wurde der Karlsdorfer Reitweg im oberen Teile gerade dort angelegt, wo früher ein selten begangener, von Unkraut überwuchertes Fusssteig entlang des Waldes lief. Das ist dann der Degen'sche Standort! Bist Du aber Sammler, dann, bitte, beraube diese Standorte nicht ganz ihres reizenden Schmuckes, sondern lasse womöglich einige Individuen des schönen *Botrychium* stehen, sonst könnte der auf Dich folgende glauben, auch meine Angaben seien nicht verlässlich, und das möchte mich sehr kränken.

*) Genaue Dimensionen: Stipes=36 cm; Rispe mit Stiel=38 cm; Sterile Spreite=19,5 cm lang, 40,5 cm breit. Bei Degen sind die Masse des grössten Exemplares: 29,2:23:15:26 cm. — Die nächstgrössten Exemplare von einem europäischen Standorte erhielt ich erst vor kurzem von Herrn N. Puring in einer für den Tausch bestimmten Sendung aus Russland. Die grösste dieser Pflanzen hat eine Gesamthöhe von 45 cm, jedoch eine auffallend kleine Spreite, denn diese misst kaum 18 cm in der Breite. Standort: Junger Laubwald bei Tuljezewo, Kreis Pskow.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [3_1897](#)

Autor(en)/Author(s): Dörfner J.

Artikel/Article: [Der Banater-Standort des Botrychium Virginianum \(L.\) Sw. 172-174](#)